

Calmer Tagblatt

Nr. 60. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 89. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Spalte 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Freitag, den 15. März 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarschaftsbezirk Mk. 1.30, im Fernverkehr Mk. 1.50. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Frankreich und die russischen Rüstungen.

Die Leser erinnern sich des Auszugs aus der Köln. Ztg. an dieser Stelle, in welchem nachgewiesen worden war, daß Russlands Rüstungen klipp und klar gegen Deutschland gerichtet seien. Der betr. Artikel der Köln. Ztg. ist von allen russischen maßgebenden und nicht maßgebenden Behörden als falsch hingestellt worden, während die französischen Blätter sehr deutlich es aussprachen, vielleicht aus einer gewissen Schadenfreude heraus, daß der Artikel ins Schwarze getroffen habe. Wie französische konservative Parlamentarier über die russischen Rüstungen denken, geht us einer Rede des Abgeordneten Denys-Cochin hervor, die er zum Budget des Auswärtigen hielt und die jetzt im „Staatsblatt“ zu lesen ist.

Wir befinden uns augenblicklich einem Umschwung gegenüber. Wir sehen die Abneigungen sich nach einer andern Seite wenden. Wir erinnern uns und müssen uns immer daran erinnern, daß dieselbe historische Erscheinung sich immer von neuem zeigt: wenn eines der Länder Europas größer wird, wenn es die andern zu überragen und vielleicht zu beherrschen droht, so verständigend sich alle andern, und es vollzieht sich, was man die Einkreisung genannt hat. Es hat Unternehmungen dieser Art — ich will niemand nennen — gegen die einen wie gegen die andern gegeben, gegen uns in unserer Zeit, gegen die Deutschen ein anderes Mal. Wenn jenes ungeheure russische Reich, mit dem uns ein festes Bündnis verknüpft, sich im Gleichgewicht hält, fortfährt in seiner Bevölkerung anzuwachsen und — ich will nicht sagen an Gebiet, das hat es nicht nötig — aber an Reichtümern, und man sagt, daß diese Reichtümer in riesiger Weise zunehmen, so wird dieses Reich, das 1600 000 Mann auf Friedensfuß hat, das soeben zwei neue Armeekorps geschaffen hat, ohne irgend etwas an seinen Finanz- und Militärgesetzen zu ändern, einfach nur mittels seines Uberschusses, und dessen Reichtum, wie alle Welt behauptet, fast ebenso ungeheuer wird, wie sein unermessliches Gebiet es nur voraussetzen lassen kann, so wird dieses Reich, sage ich, das ist gewiß, die erstaunlichste Erscheinung sein, die man auf der Welt gesehen hat. Niemals wird man, wenn es auch in der Zivilisation fortgeschritten ist, ein so großes Reich gesehen haben. Man darf sich also auch nicht wundern, die Beunruhigung, die bald den einen, bald den andern sich zugewandt hat, sich jetzt nach seiner Seite wenden zu sehen: Nicht nach Ihrer (Frankreichs) Seite, sondern nach der feindlichen zu nimmt man öffentlich Stellung. Ich habe dafür viele Beispiele. Ich führe davon hier dieses so seltsame Beispiel, diese so einzigartige Erscheinung an, die soeben in Schweden vor sich gegangen ist. Dort hat einmütige Beunruhigung ein ganzes benachbartes Volk in Bewegung gebracht, ein Volk, das besser als alle durch Finnland erfahren hat, was neben ihm vor sich ging. Auf einer andern Seite sehen wir ebenfalls ein benachbartes Land durch die Ausführungen seiner ganzen Presse Beunruhigung wegen der Truppenbewegungen befunden, die jüngst stattgefunden haben. Daß diese Beunruhigung nur darauf hingielte, Handelsverträge zu erneuern, das ist möglich. Es ist möglich, daß die Bewegung, die Bewegung, die in Deutschland Rußland gegenüber vor sich geht, aus der Unruhe herrührt, zu wissen, ob der Handelsvertrag in zwei Jahren erneuert werden wird. Das ist, wie gesagt, möglich. Aber, wie ich schon sagte, die Bewegung, welche sich bald gegen den einen, bald gegen den andern vollzog, richtet sich jetzt nach dieser Seite.

Deutscher Reichstag.

In der Mittwoch-Sitzung wurden die Einzel-Haushalte der Kolonien in 2. Lesung durchberaten. Gestern nun begann die erste Lesung des Gesetzes zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete. Das Reich soll zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering bezahlte Beamte der

Reichs- und Militärverwaltungen für Hypothekendarlehen, die von anderer Seite an gemeinnützige Unternehmungen (Bauvereine, Baugenossenschaften, Baugesellschaften usw.) unter Ausschluß der Ründbarkeit für die Dauer von mindestens 10 Jahren gewährt werden, Bürgschaften bis zum Gesamtbetrage von 25 Millionen Mark übernehmen. — Alle Parteien begrüßten das Gesetz; es wird in der Wohnungskommission vorberaten werden. — Dann folgte die dritte Lesung des Postschadengesetzes, das verabschiedet wird und am 1. Juli ds. Js. in Kraft tritt. — Ausführlicher als die erwähnten Einbringungen wurde das Luftverkehrsgesetz in erster Lesung besprochen. Ministerialdirektor Lewald erläuterte es: Der Entwurf gliedert sich in drei klare Teile. Der erste Abschnitt enthält die Verkehrsverordnungen, und dabei ist der Grundgedanke, daß die Erprobung neuer Fahrzeuge grundsätzlich auf den Flugplätzen vor sich gehen soll. Je strenger die Verkehrsverordnungen sind, desto mehr Sicherheit ist geboten, und desto weniger Gefahren ergeben sich. Der zweite Abschnitt behandelt die Luftfahrtunternehmungen. Damit ist eine Bahn beschritten, die einen Ausblick in die Zukunft bietet. Wir wissen nicht, ob sich wirkliche Luftfahrtunternehmungen größeren oder kleineren Stils entwickeln werden, aber es erschien wichtig für eine solche Entwicklung die Bahn freizumachen. Der dritte Teil handelt von der Haftpflicht. Hier hat die Kritik den Vorwurf erhoben, daß der Haftpflicht zu enge Grenzen gezogen seien. Man muß aber bedenken, daß eine sehr weitgehende Haftpflicht dem Flugwesen Eintrag tun muß. Das will aber das deutsche Volk nicht. Auch Graf Zeppelin hat sich erst kürzlich für die Regelung, wie sie im Gesetz ausgesprochen ist, erklärt. Das Luftfahrtwesen ist in erfreulicher Entwicklung begriffen. Im Vorjahre sind 14 000 Personen mit Luftschiffen befördert worden, auf dem größten Flugplatz Deutschlands, in Johannistal, wurden im vorigen Jahre an 336 Flugtagen 36 000 Flüge ausgeführt und dabei 327 000 Kilometer Luftwege zurückgelegt. Dabei sind die Unfälle ständig zurückgegangen. Sie betragen 1911 0,84, 1912 0,61 und 1913 0,31 Prozent der ausgeführten Flüge. Unsere Luftfahrtunternehmungen müßten den Betrieb überhaupt einstellen, wenn wir eine starke Haftpflicht einführen würden. Man muß deshalb richtig abwägen zwischen den Gefahren der Luftschiffahrt und der Möglichkeit, das Flugwesen weiter zu entwickeln.

Nach den Reden verschiedener Abgeordneter ging der Entwurf an eine 21gliedrige Kommission. — Nächste Sitzung Freitag.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft. Calw, den 13. März 1914. Vom Rathaus.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderats unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Konz am Donnerstag, 12. März, nachmittags von 4 Uhr ab. Anwesend sind 12 Gemeinderäte.

Erledigt wurden zunächst Dung- und Grundstücksverpachtungen, gegen die keine Erinnerungen gemacht wurden und mit einer Ausnahme Genehmigung erhielten. — Zur Kanalisation für den Dreißchen Neubau waren die Erdarbeiten usw. und Zementröhrenlieferung mit einem Voranschlag von 790 M. ausgeschrieben worden. Den Zuschlag erhielt Bauwerkmeister Alber mit einem Abgebot von 17½ % (652 M.). Ein weiteres Abgebot auf das gesamte Ausschreiben wurde eingereicht mit 12½ % auf die Erdarbeiten und 6½ % auf die Zementröhren und ein anderes mit elf Prozent. — Beim Brennholzverkauf in der „Schwane“ wurden durchschnittlich 146,7 % Erlöst. Der Anschlag betrug 1645,70 M., der Verkaufserlös 2415,10 M. — Im Kapellenberg fand auf dem Handfischen Grundstück zweimal schon Mauerteile auf das Großmannsche Grundstück hinübergefallen. Die Mauer muß wieder hergestellt werden. Das Stadtbauamt hat berechnet, daß das 300—400 M. kosten wird. — Der Vorsitzende verlas dan die Berichte der Sachver-

ständigen für das städt. Gaswerk und das städt. Elektrizitätswerk (Eglinger-Karlsruhe u. Eberhard-B.-Baden). Wie der Bericht über das Gaswerk zeigt, ist dort am Betrieb und an den Apparaten alles in Ordnung. Einige Ausstände waren zu machen: Die Hauptsache ist die Anschaffung eines größeren Gasometers und sorgfältige Bedienung der drei Reinigungsstufen. — Im Zusammenhang damit erwähnte der Vorsitzende, daß jetzt 10 Automaten-Gasapparate im Betrieb seien; auch in Hirsau würden sie vielfach aufgestellt. Ein Apparat kostet 40 M. Die Anschlüsse in Hirsau machen recht gute Fortschritte. Kameralamt, Forstamt, Pfarrhaus und große private Firmen werden angeschlossen werden. In einer kurzen Besprechung der Gemeinderatsmitglieder kam die Rede auch auf das Gaslicht, das in den letzten Tagen mehrfach schlecht gebrannt habe. — Wegen allmählicher Durchführung der Gasernzündung in unserer Stadt wurden von der Verwaltung mit einer Berliner Firma Schreiben gewechselt. Die Firma erklärte sich anfänglich bereit, mit etwa 30 Gaslaternen auf ihre Kosten die Fernzündung durchzuführen, später erklärte sie, die Gasernzündung sei in Calw doch noch nicht rätlich, weil das Rohrnetz der Leitung zu ungleich weit sei. — Dem Bericht über die technische Untersuchung der neuen Umformer-Einrichtung im Elektrizitätswerk ist zu entnehmen, daß die Einrichtung für richtig befunden wurde. — Regierobermeister Ziegler ersucht, ihm die Winterjahreswende, die auf 15. März beendet sein soll, bis 1. April zu verlängern. Das Gesuch wird ausnahmsweise genehmigt; bei dem derzeit herrschenden ungunten Wetter sei der Pflanzenwuchs ja doch noch sehr zurück. — Die Sitzung schloß mit dem Durchgang von Rechnungssachen.

Der Zugvögel Heimkehr.

Daß der langersehnte Frühling nun nicht mehr weit ist, das deutet auch die Rückkehr der Zugvögel an, die freilich nicht auf einmal, sondern ganz allmählich sich vollzieht. Sie beginnt schon Ende Februar. Den Reigen eröffnet der Bussard, der aus dem europäischen Süden seiner deutschen Heimat zweilt. Ihm folgen in großen Scharen die Stare und dann Freund Adbear, der Storch. Auch die Feldlerche, diese treffliche Sängerin, und die Gabelweih, Ringeltaube, Kiebitz und Bachstelze stellen sich meist schon Ende Februar ein. Die kleine Bekassine, die Waldschnepfe, das Hausrotschwänzchen, der Turmfalke, der graue Steinschwärmer und die Singdrossel gehören zu den Ankömmlingen im März. Ende März und Anfang April hält der Wiedehopf neben der Rauchschwalbe und der großen Rohrdommel seinen Einzug. Unmittelbar darauf folgen Grasmücke, Dorngrasmücke, Gartenrotschwänzchen, Wachtelkönig, Nachtigall, Goldammer und Wendehals. Ferner können wir im April den Plattmönch, den Erpsprosser, den Ruckud, die Hauschwalbe, die kleine Rohrdommel, den Schilfrohrsänger und den Leichrohrsänger begrüßen. Die letzten bei uns nistenden Zugvögel treffen Ende April und Anfang Mai wieder ein. Zuerst erscheint der Drosselrohrsänger, dann die Nachtigal, die Mandelträhne, die Turmschwalbe, der Neuntöter, die Gartengrasmücke, der graue Fliedensänger und der Pirol, und wenn schließlich als letzter der Zugvögel auch die Wachtel sich eingestellt hat, dann heißt's mit dem Volksliede:

Alle Vögel sind schon da,
Alle Vögel, alle.

Stiftungen fürs Land. Unter den Meldungen der Zeitungen gehören diejenigen zu den erfreulichsten, die von Stiftungen berichten, welche wohlhabende, hochherzige Menschen zu öffentlichen Zwecken machen. Aber wer einmal diese Notizen kontrolliert, wird finden, daß solche Stiftungen fast durchweg den Städten zugute kommen. „Aber weshalb, fragt ein Pfarrer in der „Frankf. Zeitung“, immer nur Stiftungen für die Städte, warum hört man so selten von Stiftungen für das Land? Und doch könnte hier auf engbegrenztem Gebiet und in kleinen Verhältnissen oft mit wenig Geld viel Gutes gestiftet werden. Was in großen

Städten wie ein Tropfen auf einen heißen Stein erscheint, würde für ein Dorf einen Segensstrom bedeuten. Mit wenigen Tausend Mark könnte hier manches schöne und notwendige Projekt zur Ausführung kommen, das aus Mangel an Mitteln unterbleiben muß, z. B. ein schönes gemütliches Heim für die Dorfjugend, damit sie für ihre Zusammenkünfte weder auf das Wirtshaus noch auf die Straße angewiesen ist und damit überhaupt erst eine Jugendpflege möglich wird. Wir gönnen den Städten ihre reichen Freunde, würden es aber mit Freuden begrüßen, wenn sich auch solche hochherzigen Leute fänden, die dies oder jenes Dorf zum Gegenstand ihrer Fürsorge nehmen und sich nach seinen Bedürfnissen und besonderen Nöten erkundigten. Wie viel dankbare Liebe könnte da mit verhältnismäßig geringen Opfern geerntet werden!

Neuenbürg, 13. März. Die aus dem benachbarten Gräfenhausen gebürtige, 26 Jahre alte Emma Hummel, geb. Burkhardt, hat sich in einem Automobil, das sie auf dem Bahnhofplatz in Pforzheim mietete, und mit dem sie nach Gräfenhausen fuhr, gestern mit Lysozol vergiftet. Sie wohnte mehrere Jahre in Amerika und seit dem Tode ihres Mannes war sie mit ihrem 5jährigen Sohne in Dietlingen bei Verwandten. Dort verschwand sie am Sonntag; jedenfalls war sie geistesgestört geworden. Als der Autolenker mit ihr ins Pforzheimer Krankenhaus fuhr, war sie schon eine Leiche.

Württemberg. Württembergischer Landtag. Stuttgart, 12. März.

Die Erste Kammer beriet über die Anträge des Ausschusses für innere Verwaltung zu den Beschlüssen der Zweiten Kammer über öffentliche Lichtspiele und nahm die abändernden Beschlüsse der Zweiten Kammer an. Die Erste Kammer nahm aber den Artikel 6, (örtliche Nachzensur) nicht an, sondern beharrte auf ihrem Beschlusse. Angenommen wurde auch der Nachtragsetat 1913/15, Errichtung einer Polizeizentralstelle.

Die Zweite Kammer setzte heute die Beratung des Submissionswesens bei der Frage seiner gesetzlichen Regelung fort. Hornung (S.) befürchtete von der durch den Ausschuss beantragten Regelung eine große Einschränkung der Gemeindeautonomie. Vizepräsident Dr. v. Kiene (Z.) verteidigte den Standpunkt des Ausschusses. Körner (W.K.) betonte, die gesetzliche Regelung des Submissionswesens sei weiter nichts als ein Stück Gewerbeordnung und eine Frage der Zweckmäßigkeit, allerdings nicht im Interesse des Staates, wohl aber in dem der Submittenten. Baumann (N.) erklärte, daß die Mehrzahl seiner Freunde für den Ausschussantrag stimmen werde. Dr. Lindemann (S.) unterstützte in längeren beredten Ausführungen den Standpunkt der Regierung und hob hervor, eine gesetzliche Regelung sei verfrüht, weil das ganze Gebiet flüssig und bei der Starrheit eines Gesetzes die notwendige Entwicklung ausgeschlossen sei. Wieland (N.) warf die Frage auf, ob die handwerksmäßigen Lieferungen für den Staat überhaupt so groß seien, daß man das Submissionswesen landesgesetzlich regeln müsse. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker erklärte, er könne sich keine Materie denken, die so sehr ein Gegenstand der Verwaltung sei, wie das Submissionswesen, durch dessen gesetzliche Regelung Staat und Gewerbe aufs empfindlichste geschädigt würden. Liesching (W.) verlangte die gesetzliche Regelung im Interesse der Kontinuität und der Einheitlichkeit bei der Anwendung der Grundsätze des Submissionswesens. Hierauf wurde der Aus-

schußantrag in namentlicher Abstimmung mit 61 gegen 19 Stimmen angenommen.

Um 1/1 Uhr begann dann die gemeinsame Sitzung beider Kammern. U. a. wurde in den engeren Ständischen Ausschuss als Mitglied der Zweiten Kammer der Abg. Keil (S.) gewählt. — Um 1/1 Uhr war die gemeinsame Sitzung beendet und die Beratung der Zweiten Kammer wurde wieder aufgenommen. Ohne wesentliche Debatte wurden zwei weitere Ziffern des Ausschussantrages angenommen. Morgen vorm. 1/10 Uhr Fortsetzung.

Der württ. Landesverband des ev.-sozialen Kongresses hält seine diesjährige Frühjahrstagung in der letzten Aprilwoche in Stuttgart ab. Im Mittelpunkt steht ein Vortrag von Direktor Hugo Bosh-Stuttgart über das „Taylorsystem“.

Unglück in der Familie.

Spielberg O. Brackenheim, 12. März. Gottlob Ott, Sohn der Ochsenwirtschwiter, hat beim Ueberpringen der Bach den Fuß gebrochen. Die Familie wird allgemein bedauert, da sie schon oft mit Unglück heimgesucht worden ist. Der Berunglückte hat, dem Leintalboten zufolge, schon einmal den Arm gebrochen, der ältere Sohn hat schon den Fuß gebrochen, der verstorbene alte Ochsenwirt brachte seiner Zeit die Hand in die Dreschmaschine, so daß sie ihm abgenommen werden mußte, und später brach er das Kreuz, als er mit seinem mit dem Pferd bespannten Wagen an einem Abhange umwenden wollte und mit Pferd und Wagen den Abhang hinunterstürzte. An den dabei erhaltenen Verletzungen starb er.

Blutige Sonntags-Unterhaltung.

Neuenbürg, 12. März. Am letzten Sonntag stiegen in Neuenbürg in die Kochertalbahn drei betrunkene Burschen ein, die sich sehr unanständig aufführten und Schaffner und Mitreisende zu ärgern suchten. In Kochertal setzten sie sich auf das Trittbrett heraus und leisteten dem Befehle, sich von da zu entfernen, erst Folge, als Gewalt angewendet wurde. Dem in den Zug einsteigenden Ortsgeistlichen von Kochertal rief er eine, wie die Unterl. Volksztg. berichtet, ein Schimpfwort zu, das alle Passagiere und den Bahnaganten in die größte Aufregung und Empörung versetzte. Eine regelrechte Keilerei entstand in dem Abteil. Um dieser peinlichen Lage ein Ende zu bereiten, wurde abgepfiffen und der Zug dampfte das Kochertal abwärts. In O. stiegen die Uebeltäter aus und wurden dem Bahnvorstand vorgeführt. Dabei entwickelte sich eine förmliche Schlächt, Burschen vom Ort ergriffen Partei für ihre drei Kameraden, die Schaffner riefen einen mitfahrenden Soldaten um Unterstützung an. Der Heizer sprang von der Lokomotive herab und half dem auf dem Boden herumgegerzten Zugführer wieder auf die Beine. Der Soldat wurde blutig geschlagen, sein Seitengewehr zerbrochen. Die abscheulichen Vorgänge werden ein gerichtliches Nachspiel haben.

Milchpantseherei ohne Ende.

Waiblingen, 12. März. Nachdem in den letzten Wochen 4 Milchproduzenten von Korb mit Geldstrafen von 40—60 M belegt worden waren, ist dieser Tage bei einer Kontrolle durch die Stuttgarter Nahrungsmittelpolizei in Korb schon wieder die Milch von 11 Produzenten beanstandet worden. Es soll sich zum Teil um ganz erhebliche Wasserzuzüge handeln.

Die Mondfinsternis.

Stuttgart, 12. März. In den heutigen Morgenstunden war die partielle Mondfinsternis hier gut sicht-

bar. Zwar zogen zerstreute Wolkengruppen von Westen nach Osten am Firmament vorüber, aber die Wolkenschichten waren dünn und bewegten sich so eilig, daß der Mond immer wieder klar zum Durchbruch kam. Die erste Berührung mit dem Kernschatten der Erde wurde nach 4 Uhr deutlich sichtbar. Gegen 5 Uhr, als sich der Mond schon bedeutend nach Westen neigte, war er zu mehr als drei Vierteln verdunkelt, worauf nach 5 Uhr die Finsternis wieder abzunehmen begann. Der Schluß der interessanten Himmelserscheinung entzog sich der Beobachtung.

Lehrerwechsel.

Der Dozent für landwirtschaftliche Maschinenkunde an der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim bei Stuttgart, Professor Dr. Hollrad, hat einen Ruf an die Landwirtschaftliche Akademie Bonn-Poppelsdorf angenommen. Er wird Nachfolger von Geheimrat Gieseler, der am 1. April in den Ruhestand tritt.

Stuttgart, 12. März. Der älteste Lehrer des Landes, Lehrer a. D. J. Kälber in Stuttgart, darf am 14. März seinen 92. Geburtstag begehen. Er trat mit 72 Jahren in den Ruhestand ein und verbringt seinen Feierabend in Stuttgart im Hause seines Sohnes, Regierungsrat Kälber. Möge der rüstige Greis, der ehrwürdige Senior der württembergischen Lehrerschaft, gesund und frisch dereinst auch den 100. Geburtstag feiern dürfen!

Vom Kocher, 12. März. Ein ausgezeichnetes Mittel, Holzdiebe zu entdecken, hat ein Bürger seines Ortes im unteren Kochertal gefunden. Zu seinem Bedauern bemerkte er nämlich schon des öfteren, daß sein Holzbestand auffällig abnahm. Da bohrte er ein Scheitlein an und füllte es mit Pulver. Und wirklich, es wirkte! Als das Scheitlein in den falschen Ofen kam, da fiel dieser nach einem ordentlichen Knall auseinander zum nicht geringen Schrecken der in der Stube Anwesenden. Interessant wäre es gewesen, die verbugten Gesichter zu sehen! Das Mittel ist aber gefährlich und kann dem, der es anwendet, teurer zu stehen kommen, als dem Holzdiebe das Holz.

Gerabronn, 12. März. Wir berichteten dieser Tage aus Binbach, daß der 55 Jahre alte, frühere Schäfer und jetzige Sandhändler Gläting seiner Frau ein Holzstück nachgeworfen und sie schwer am Kopfe getroffen habe, sodaß sie bald darauf tot war. Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Tod der 60jährigen Frau nicht unmittelbar aus den Wurf zurückzuführen ist, sondern daß sie aus Furcht und Schrecken einem Herzschlag erlag. Die arme Frau war seit vielen Jahren von dem rohen Mann aufs schwerste mißhandelt worden. Dieser selbst wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

Aus Welt und Zeit. Kaiserlicher Dank.

Der Kaiser hat an das Kommando des kleinen Kreuzers „Bremen“ aus Anlaß der Rückkehr des Schiffes nach fast 10jähriger Auslandsreise einen Erlaß gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß es dem Kreuzer mehr als anderen Schiffen der Marine vergönnt war, zu Wasser und zu Land in Notlagen helfend eingzugreifen, die Anhänglichkeit an das alte Vaterland bei den Auslandsdeutschen zu wahren und zu erwecken, deutsche Einrichtungen, wo sie bedroht schienen, kräftig zu schützen und zu fördern und mit bewaffneter Hand für Leben und Gut bedrohter Deutscher einzustehen. Er spricht den Befehlungen des Schiffes, die sich in treuer Pflichterfüllung bewährt hätten, Dank und Anerkennung aus.

Das Fischer mädchen.

4) Novelle von Björnstjerne Björnson.
Ja, ja, ja ja! — Sage ihm das von mir! wiederholte sie noch einmal leise und nickte zu jedem Wort, indem sie fortging.

Das Kind wusch sich, zog seine Sonntagskleider an und setzte sich vor das Haus auf die Treppe. Aber als es an den ausgestandenen Schrecken dachte, fing es von neuem an zu schluchzen. — Worüber weinst du, Kind? fragte eine Stimme so freundlich, wie sie bisher noch keine gehört hatte. Sie sah auf; vor ihr stand ein schlankgebauter Mann mit edeln Gesichtszügen und einer Brille. Sie stand sogleich auf, denn es war Hans Debegaard, ein junger Mann, vor dem die ganze Stadt den Hut abnahm. Worüber weinst du, Kind? Sie sah ihn an und sagte, sie habe Äpfel aus Pedro Ohlens Garten holen wollen, mit einigen andern Knaben zusammen; da aber seien Pedro und der Polizeidiener gekommen, und da — sie erinnerte sich, daß die Mutter sie in bezug auf das Totschließen unsicher gemacht hatte, deswegen wagte sie nicht, es zu erzählen; aber sie stieß statt dessen einen tiefen Seufzer aus. — Ist es möglich, sagte er, daß ein Kind in deinem Alter sich einer so schweren Sünde teilhaftig machen kann? Petra sah ihn an; sie hatte wohl gewußt, daß es eine Sünde war, aber sie war bisher immer nur darauf aufmerksam gemacht worden durch die Worte: Du Teufelsbirn, du schwarzlockiger Satan! Jetzt war sie beschämt. — Warum gehst du nicht zur Schule und lernst Gottes Gebote, daß du weißt, was gut und was böse ist? — Sie stand da, strich ihr Kleid glatt und antwortete, die Mutter wolle nicht, daß sie zur Schule gehn sollte. — Du kannst vielleicht gar nicht einmal lesen? — Doch, lesen könne sie. Er zog ein kleines Buch hervor und gab es ihr. Sie guckte hinein, drehte es um und

betrachtete den Umschlag. — So feine Schrift kann ich nicht lesen, sagte sie. Aber sie mußte heran und wurde plötzlich herzlich dumm; die Augen und Lippen hingen, alle Glieder wurden schlaff: G-o-t-t, Gott d-e-r der, H-e-r-r Herr f-a-g sagte, Gott der Herr sagte zu M-M. — Aber mein Gott, kannst du denn noch nicht lesen? Und du bist doch sicher schon zehn bis zwölf Jahre alt! Möchtest du nicht lesen lernen? Sie brachte allmählich hervor, daß sie das wohl möchte. Dann komm mit mir, wir müssen gleich damit anfangen! Sie stand auf, aber nur, um ins Haus hineinzugehen. — Ja, sag es deiner Mutter, sagte er. Die Mutter ging gerade vorüber, und als sie das Kind mit einem Fremden sprechen sah, kam sie auf die steinerne Schwelle heraus. — Er will mich lesen lehren, sagte das Kind zaghaft, die Augen auf die Mutter gerichtet. Diese antwortete nicht, sondern stemmte beide Hände in die Seiten und sah Debegaard an. — Ihr Kind ist ein unwissendes Kind, sagte er; Sie können es weder vor Gott noch vor den Menschen verantworten, sie so umherlaufen zu lassen. — Wer bist du? fragte Sunlaug scharf. — Hans Debegaard, der Sohn eures Pfarrers. — Ihr Gesicht klärte sich ein wenig auf, sie hatte nur Gutes von ihm gehört. Er begann von neuem: Wenn ich dann und wann daheim gewesen bin, ist mir Ihr Kind immer aufgefallen. Heute bin ich wieder an sie erinnert worden. Sie darf sich nicht länger nur in dem üben, was schlecht ist. — Das Gesicht der Mutter sagte deutlich: Was schert das dich? Er aber sagte ruhig: Sie soll doch wohl etwas lernen? — Nein! — Eine leichte Röte huschte über sein Gesicht. — Weshalb nicht? Sind die vielleicht besser, die etwas gelernt haben? Sie hatte nur eine Erfahrung gemacht, aber daran hielt sie fest. — Es wundert mich, daß irgend jemand so fragen kann! sagte er. — Ja, es ist so; ich weiß, daß sie nicht besser sind! — Sie ging auf die Treppe zu, um diesem

Unfuh ein Ende zu machen. Er aber vertrat ihr den Weg. — Es handelt sich hier um eine Pflicht, der Sie sich nicht entziehen dürfen. Sie sind eine unverständige Mutter. — Sunlaug maß ihn vom Scheitel bis zur Sohle: Wer hat dir gesagt, was ich bin? fragte sie, indem sie an ihm vorüberschritt. — Das haben Sie selber getan, und zwar in diesem Augenblicke; denn sonst müßten Sie gesehen haben, daß das Kind zugrunde geht. — Sunlaug wandte sich um, ihre Augen begegneten den seinen; sie sah, daß er auf dem beharrte, was er gesagt hatte, und sie wurde ängstlich. Sie hatte nur mit Seeleuten und Geschäftsmännern verkehrt; eine solche Sprache hatte sie noch nie gehört. — Was willst du mit dem Kinde? fragte sie. — Sie lehren, was zu ihrer Seele Heil not tut, und dann sehen, was aus ihr werden kann. — Mein Kind soll nichts andres werden, als was ich will. — Freilich soll sie das, sie soll das werden, wozu Gott sie bestimmt hat. — Sunlaug verstand es nicht. Was soll das heißen? fragte sie und kam näher. — Das heißt, daß sie das lernen soll, wozu sie die Fähigkeiten erhalten hat, denn dazu hat Gott sie ihr gegeben. — Nun kam Sunlaug ganz nahe an ihn heran: Soll ich denn nicht etwa über sie bestimmen, ich, die ich ihre Mutter bin? fragte sie, als wüßte sie wirklich Belehrung. — Freilich sollen Sie das, aber Sie müssen den Rat anderer Leute anhören, die mehr davon verstehen; Sie müssen auf Gottes Willen achten. — Sunlaug stand eine Weile still da. — Wenn sie nun aber zu viel lernt? sagte sie, armer Leute Kind! fügte sie hinzu und sah die Tochter zärtlich an. Wenn sie zuviel für ihren Stand lernt, so tritt sie damit in einen andern Stand. — Sie erfaßte sofort den Sinn seiner Worte, sagte aber wie für sich, indem sie das Kind immer schwermütiger ansah: Das ist gefährlich! — Davon ist nicht die Rede, sagte er sanft, sondern davon, was recht ist. (Fortsetzung folgt.)

Der „Ueberfall“ auf die Töchter des Generals Liman von Sanders.

Das türkische Kriegsministerium veröffentlicht eine Note, worin gegenüber den übertriebenen Zeitungsnachrichten zu dem Erlebnis der Töchter des Marshalls Liman von Sanders amtlich festgestellt wird, daß es sich um einen gewöhnlichen Diebstahl handelte. Als die beiden Töchter Limans am 27. Februar in Begleitung eines Oberstleutnants einen Spaziergang unternahmen, wurden sie von drei Arbeitern, die sich als Beamte ausgaben, aufgehalten. Der Oberstleutnant, der kein türkisch verstand, glaubte, daß man sie im Verdacht habe, von den Befestigungen am Bosphorus Ausnahmen gemacht zu haben, und war eben im Begriff, den Arbeitern den Inhalt der Handtäschchen der beiden Damen und seiner eigenen Taschen zu zeigen, als die drei Kerle die Geldbörsen packten und damit entflohen. Sie werden ihrem Vergehen entsprechend bestraft werden, aber die Nachricht, daß sie erschossen worden seien, ist durchaus falsch.

Eva die Spionin.

Ueber die Spionageaffäre der Eva Hornetter wird gemeldet: Nachdem der Spionin die bei ihr beschlagnahmten Briefe vorgelegt waren, gab sie zu, daß sie vom Spionagedienst der deutschen Marine nach Cherbourg gesandt worden sei. Sie habe jedoch niemals beabsichtigt, sich geheime Dokumente zu verschaffen, da sie gewußt habe, daß dies unmöglich sei. Dagegen sollte sie sich möglichst genaue Angaben über alle Verteidigungswerke von Cherbourg, dem Stützpunkt des Ärmelkanals, verschaffen. Einige Tage vor ihrer Verhaftung hat sie sich in einen Vorort von Cherbourg begeben, wo sich zahlreiche Zementbauten befinden, die im Kriegsfall das Ersatzmaterial an Unterseebooten und Torpedos aufnehmen sollen. Die Verhaftete hat den Untersuchungsrichter gebeten, ihrer Schwester in Nancy von ihrer Verhaftung Kenntnis zu geben. Alle Personen, die mit Eva Hornetter in Verbindung getreten sind, sollen vor den Untersuchungsrichter geladen werden.

Das englische Flottenprogramm 1914/15.

London, 12. März. Premierminister Asquith kündigte heute im Unterhause an, daß der Flottenetat für 1914/15 am 17. März eingebracht werde. Dieser sieht eine Gesamtausgabe von 51 550 000 Pfund Sterling vor. Das Programm für Neubauten verzeichnet 4 Schlachtschiffe, 4 leichte Kreuzer und 12 Torpedobootszerstörer.

Wölfe in der Umgebung von Rom.

Rauhe Winter pflegen in Mittelitalien die Wölfe aus der Bergwildnis in die Nähe der menschlichen Wohnungen zu treiben, so daß man in Gebirgsdörfern nicht selten unter ihren Besuchen in Schafhürden und Stalungen zu leiden hat. Ganz ungewöhnlich ist aber das Auftreten von Wölfen in der Umgebung von Rom. Man hat in den letzten Tagen Einbrüche dieser Raubtiere in die Herden bei S. Dreste am Monte Soracte, 43 Kilometer von Rom entfernt, erlebt. Sonst ist der nur 700 Meter hohe Berg mit seinem spärlichen Wald frei von Wölfen; die Raubtiere sind jedenfalls aus den höhern Nachbarbergen der Sabina, die andauernd von Schnee bedeckt sind und geringe Nahrung bieten, herübergekommen.

Der neue König an sein Volk.

Der König von Albanien hat folgende Proklamation erlassen: Albanesen! Heute tritt das freie und unabhängige Albanien in einen neuen Abschnitt seiner Geschichte ein. Das Geschick des Vaterlandes ist von nun an den Händen seines Königs, der Weisheit der Regierung und der Tüchtigkeit der Vaterlandsfreunde anvertraut. Der Weg, der vor uns liegt, ist lang, voll von Hindernissen, aber kein Hindernis ist unüberwindlich für ein Volk mit ruhmreichen Ueberlieferungen und altehrwürdiger Geschichte, für ein Volk, das mit mir den festen Willen hat, zu arbeiten und fortzuschreiten. Unsere Pflicht und diejenige unserer Nachfolger wird es sein, immer auf das Wohlergehen der Nation mit allen Kräften bedacht zu sein. Von diesem Gefühle befeelt haben wir aus Eueren Händen die albanische Krone angenommen. Albanesen! In dem Augenblick, wo wir den Thron besteigen, erwarten wir, daß Ihr Euch alle um Eueren König schart und mit uns in der Erfüllung unserer nationalen Bestrebungen arbeitet. Wilhelm I.

Ein Japaner über Deutschland.

„Deutschland und Japan“, Herr Redakteur, finden Sie nicht, daß sich das gut zusammenreimt? Sie sagen, ich solle keine Komplimente machen. Trotzdem kann ich nicht umhin zu sagen, daß Deutschland ein guter Freund Japans ist. Ja, das Deutschtum spielt in Japan eine immer größere Rolle, dies kann niemand verneinen. Insbesondere ist dies der Fall in wissenschaftlicher Beziehung. Wissen Sie, daß die japanischen Studierenden heute nicht nur überhaupt nach Deutschland kommen, sondern sogar mit großer Vorliebe und Freude? Das ist doch ein Zeichen, daß Deutschland in Japan viel gilt. Warum sollten Japaner gegen Deutsche sein! Nicht wahr? Früher waren mehrere deutsche Professoren an der japanischen Universität tätig, heute findet man als Lehrkräfte fast nurmehr Landsleute. Trotzdem hat man heute doch einige deutsche Lehrkräfte, z. B. in der Akademie für Musik usw. Die deutsche Sprache erfreut sich in dem Kreise der Gelehrten eines immer größeren Verständnisses. „German und Japan“ wird vom Japaner immer befestigt, und das reimt sich ja gut und fest zusammen.

Was nun das Bild betrifft, das sich das Volk — abgesehen von besseren Kreisen — über Deutschland macht, so muß man sagen, daß das Volk Deutschland nicht streng von Europa unterscheidet und von Europa etwa dieselbe unbestimmte Vorstellung hat, wie der Europäer von Japan und China, die er oft zu verwechseln oder zusammenzuwerfen pflegt. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß Europäer und Asiaten ganz verschiedene Lebensgewohnheiten haben, sodaß gewöhnliche Leute fast gar keine Ahnung haben, wie Europäer leben, dasselbe ist bei den Europäern der Fall.

Herr Redakteur, unser Heer ist überhaupt nach deutschem System organisiert, sodaß man darüber nicht viel zu sagen braucht.

Wie betrachten nun die Japaner die deutschen Frauen? Sie stellen mir, Herr Redakteur, schwierige, doch durchaus nicht uninteressante Fragen. Da möchte ich nun aber doch auch gern hören, welche Ansicht ein Deutscher von der Japanerin hat. Die deutschen Frauen und Japanerinnen haben zwar ganz verschiedenes Wesen, doch kann man eine große Ähnlichkeit zwischen den

beiden Nationen finden, z. B. in der Beziehung auf den Haushalt, gelten doch die deutschen Frauen als ebenso häuslich, wie wir auch von den Japanerinnen sagen können. Das Gesellschaftsleben kennt der Japaner heute noch recht wenig, viel weniger die Japanerin. Wissen Sie, Herr Redakteur, das kommt daher, daß man in Japan ganz andere individuelle und soziale Verhältnisse hat, wie in Europa. Ja es hängt also von verschiedenen Elementen ab. Die Trinksitte in Japan ist nicht sehr verbreitet. Der Verkehr zwischen den beiden Geschlechtern ist heute noch sehr streng, die Gelegenheit dazu ist in Japan überhaupt recht wenig. Das Vergnügen ist äußerst beschränkt oder besser gesagt, kennt man so wenig, daß man gar nichts damit anzufangen weiß.

Zum Schluß, Herr Redakteur, will ich nur ein Wort zufügen, ich glaube fest, daß die Forschungs-Energie, wodurch die Deutschen ihr Vaterland in die heutige Größe emporgehoben haben, ein Feld in dem inelastischen, Sonne aufgehenden Lande wird finden können.

Vermischtes.

Schokoladenfabrik und Reklame. Die große Schokoladenfabrik von Robert Berger in Pöfned (Thüringen) hat beschlossen, ihre gesamte Reklame längs der Eisenbahndämme zu entfernen. Dasselbe verspricht eine holländische Kakaofirma. Der Schlesiische Bund für Heimatschutz erinnert bei dieser Gelegenheit eine andere Schokoladenfirma daran, daß sie eins der besten Breslauer Straßenbilder, Sandkirche mit St.-Annen-Hospital, durch ihr albernes, riesenhaftes Hanfigemälde verdirbt und daß es Leute gibt, die bei einem durch derartige Reklame auffälligen Geschäft grundsätzlich nichts kaufen. In der Tat sollte jeder, der seine Heimat lieb hat, es sich zum Grundsatz machen, die Waren zu vermeiden, die durch verunstaltete Reklame in der Natur angepriesen werden. Denn erstens gibt es zahllose wirkliche Arten der Reklame, die niemand stören, und zweitens gibt es zahlreiche Firmen, die ausgezeichnete Waren der gleichen so häßlich angepriesenen Art herstellen, ohne ihres Absatzes wegen die Natur zu verübeln.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Ida Ernst, Paul Lud, Landjäger, Unterböbingen-Rosenberg-Bargau. — **Todesfälle.** Stuttgart: Amalie Bruckmann geb. Knoderer. Anna Maria Herben geb. Spizer, 46 J. Marg. May geb. Schaeffel. Jak. Schroth geb. Binder 76 J. Martin Schön, Schreiner, 63 J. Gottlieb Boffert, Tapeziermeister, 56 J. Karl Happel, Kunstmaler, 94 J. Oberstleutnant a. D. Jakob v. Gutsher, zuletzt Vorstand des Artilleriedepots Ludwigsburg, Ritter des Friedrichsordens 1. Klasse, Ehrenkreuz des Kronenordens, 75 J. Juwelier Heinrich Wilhelm. — Nekrolog: Gottlob Sanwald. — Heutensbach: Wilhelmine Philipp, 50 J. — Allmersbach: Adam Schmückle, 79 J.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Gottesdienste.

Sonntag Deuli, 15. März. Vom Turm: 397. Predigtlied: 257. 9 1/2 Uhr: Vorm. Predigt, Stadtpfarrer Schmid. 1 Uhr: Christenlehre mit den Schülern. 5 Uhr: Abendpredigt im Vereinshaus, Vikar Hermann. **Donnerstag, 19. März.** 8 Uhr abends: Bibelstunde im Vereinshaus, Stadtpfarrer Schmid.

Amtliche und Privatanzeigen.

Gemeinde Gechingen, Oberamt Calw.

Laub- und Nadelstammholz-Verkauf



a) im Submissionsweg:

aus den Gemeindewaldungen Rohplatte, Hissental, Weilerack, Birkwald, Gerberwald, Heiligenwald, Hochrain und vom Scheidholz

1370 Tannen, 661 Fichten, 229 Forchen mit Fm. Langholz 151,33 l., 332,99 ll., 339,54 III., 222,87 IV., 289,93 V., 60,50 VI., Sägholz 54,98 l., 76,01 ll.

Die unterschriebenen Angebote, nur in ganzen Prozenten der staatlichen Holzpreise des Forstverbands Calw von 1914 ausgedrückt, sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis

Dienstag, den 24. März, abends 7 Uhr, beim Schulttheißenamt einzureichen. Der Zuschlag erfolgt am 25. März. Das Holz ist entrindet und in 64 Lose eingeteilt. Registerauszüge sind von Forstwart Dürr hier erhältlich.

b) im öffentlichen Aufstreich an Ort und Stelle am Dienstag, den 24. März, aus Abt. Lornweg und Trauf:

42 Tannen, 6 Fichten, 12 Buchen, 1 Birke mit Festm. Langholz: 11,33 l., 16,02 ll., 12,29 III., 2,92 IV., 1,88 V., 3,17 VI.; Sägholz: 2,45 l., 5,82 ll.; Buchen: 1,00 III., 5,84 IV.; Birke: 0,42 IV.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus.

Gemeinderat.

Geschäftsdruckachen liefert billig u. schnell die Druckerei ds. Bl.

Weilberstadt.

Der Viehmarkt

am Montag, 16. ds. Mts.

findet statt.

Für sämtliche auf den Markt zugeführten Tiere müssen Ursprungszeugnisse mitgebracht werden. Den 12. März 1914.

Stadtschultheißenamt. Beyerle.

Weilberstadt.

Am Jahrmärts-Montag verkaufe ich 2 mit Abstammungsnachweis versehene sehr schöne

Zuchtfarren,

sehr gut im Ritt und wüchsig, Rot- und Gelbsched.

Adolf Eble, zur „Linde“.



Joh. Gierbach, Schuhgeschäft, Hirsau
empfeht sein Lager in
allen Sorten Schuhwaren.
Maßarbeit u. Reparaturen prompt u. billig



Schwarzwaldverein.

Sonntag, den 15. ds. Mts. **Nachmittags-Ausflug** nach Deckenpfronn (Hirsch) Wildberg. Abmarsch 1/2 1 Uhr vom Abler. Führe r: R. Eberhard.

Die Mitglieder werden nochmals auf den am Samstag, den 14. ds. abends 8 Uhr, im Bad. Hof stattfindenden

Lichtbildervortrag

hingewiesen.

Friedrichshafener-Lose à 2 Mk.

Rothenburger-Lose à 3 Mk.

Invaliden-Lose à 1 Mk.

bei Friseur Binz, Marktplaz, Hauptgewinne M.60 000, 30 000 25 000.

Stammheim.
Nächsten Sonntag findet große
Handebörse 

statt. Gasthaus zum „Rögle“.
Nächste Ziehung!
Friedrichshafener- (2 Mk.)
Rothenburger- (3 Mk.)
Eisenacher- (1 Mk.)
Invaliden- (1 Mk.)
u. Stuttgarter Pferde-
(2 Mk.) Lose

empfehlen
Friseur Odermatt, Losgeschäft.
N.B. Obige 5 Lose zusammen für
8,50 M.

Behandlungen
von **Rippenfellentzündung, Scharlach, Schlagfluss, Scheidenkatarrh, Schwächezustände** etc.
Komme auch auf Bestellung ins Haus.

M. Schulz,
Praktiker für naturgemäße Heilweise mit Tierpraxis,
Wildberg, Telefon 5.
Samstags von morgens 1/2 12 bis mittags 3 Uhr in Calw im Bierdepot Volz, untere Marktstrasse, Sprechstunde. Telefon 90.

Dürrobst

Bosnische
Zwetschgen
Pfd. 28, 32 u. 36 Pfg.
extra großfrüchtige Frucht
Pfd. 45 u. 50 Pfg.

Zwetschgen (entsteinte)
Pfd. 55 Pfg.

Plachina-Zwetschgen
in Paketen
Paket 40 u. 50 Pfg.

Dampfpfäfel
Pfd. 62 Pfg.

Birnschnitze
Pfd. 25 Pfg.

Kalifornische
Pfirsiche und Birnen
Pfd. 70 Pfg.

Aprikosen
Pfd. 90 Pfg. u. 1,10 Mk.

Kranzfeigen
Pfd. 30 Pfg.

Datteln
Pfd. 38 Pfg.

Mischobst
prima Mischungen
Pfd. 32 u. 40 Pfg.
feinstes ohne Stein
Pfd. 60 Pfg.

Pfannkuch & Co.
Tel. 45. Calw.

Am Samstag und Sonntag
halte ich
Mebel- & Suppe 
und lade hiezu höflich ein
L. Hiller, zum „Schiff“.

Zu Konfirmations-Geschenken
empfehle ich in reicher Auswahl zu billigen Preisen:
Neue Gesangbücher

Schreibmappen	Photographie-Albuns
Schreib-u. Poesiealbons	Postkarten-Albuns
Schreibzeuge	Briefmarken-Albuns
Brieftaschen	Portemonnaies
Gesangbuchtaschen	Vergissmeinnichte
Briefbeschwerer	Glasphotographien

Billige Klassiker und andere passende Bücher.
Goldfüllfederhalter.
Emil Georgii, Calw.

Zahnatelier Engstler, Inhaber: Jos. Kohler
Stuttgarterstrasse 418, beim „Schiff“. :: Tel. 134.
Möglichst schmerzfreie Behandlung bei allen Zahn-
Erkrankungen. — Künstliche Zähne und feinsten
plattenloser Zahnersatz durch Kronen und Brücken.
Sprechstunden: 9—1 und 2—6. Sonntags 10—12 und 1—3.

Kurzwaren aller Art

Kragen, Manschetten, Vorhemden,
Cravatten, Hosenträger,
Damengürtel, Jabots, Spitzenkragen,
Handschuhe,
Stickereien, Spitzen, Klöpeleinsätze,
Gestickte Unterrockvolant,
Wäsche-Monogramme in weiss u. farbig
Wäsche-Borten empfiehlt

Franz Schoenlen :: Calw
Obere Marktstrasse 36. Telefon 40.

Die Spezialbiere
der Brauerei Englischer Garten Stuttgart!

Stuttgarter Hofbräu hell
Tafelgetränk S. M. des Königs von Württemberg.

Hofbräu Bock münchener Art
sind allgemein beliebt und wohlbekömmlich.
Versand in Fass und Flaschen von
Gebr. Emendörfer, z. „Ochsen“,
Bierdepot, Liebenzell.

Wohnung
Infolge Wegzugs des bisherigen
Inhabers suche ich für meine obere
Wohnung einen ruhigen Mieter.
3—4 Zimmer,
Gas, elektrisches Licht, Zentral-
heizung. Sehr schöne, gesunde Lage.
Hauptlehrer Schmid.

Wasserglas
empfehlen
Carl Serva, Telefon Nr. 120.

Blütchen
Mittler, Pusteln, sowie alle Arten von
Hautunreinigkeiten und Hautausschläge
verschwinden beim täglichen Gebrauch der
echten

**Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife**
von Bergmann & Co., Radebeul,
Stück 50 Pf. Zu haben bei:
W. Witz, Gg. Pfeiffer, Fr. Lamparter,
H. Weiser, Heintz, Gertner, J. Oder-
matt, Amalie Feldweg, D. Gering in
Calw. Apoth. Mohl in Liebenzell.

Kaffee
in billigen wie besten Sorten, roh
und jede Woche frisch gebrannt,
empfehlen bestens
Telefon 120. **E. Serva.**

Rasierapparat Spezial
3.60 Mk.

Rasierapparat Import
4.— Mk.

Rasierapparat Reford
6.— Mk.

Rasierapparat Gillette
20.— Mk.

**C. Erbe, Königlicher
Hoflieferant
Tübingen.**

Frischgewässerte
Stoßmilche
empfehlen fortwährend
R. Hauber.

Eine tadellose Zahnbürste
garantiert Ihnen die Bisodont-Zahn-
bürste. Ein großartiges Instrument
zur denkbar gründlichsten Reinigung
erhältlich nur bei Th. Hartmann,
Neue Apotheke

Das Beste für die Augen
ist das seit 1825 weltberühmte
Sölnische Wasser
v. Joh. Ehr. Fochtenberger
in Heilbronn. Lieferant für stl.
Häuser. Feinstes Aroma, bil-
ligstes Parfüm. In Fl. à 45,
65, 80 und 110 Pfg. Nieder-
lage für Calw R. D. Vinçon.

**Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.**

Mit Kontorarbeiten vertrautes
jüng. Fräulein
von hiesigem Geschäftshaus für einige
wöchentliche Abendstunden gesucht.
Offerte unter „3. 10“ an die
Geschäftsstelle des Blattes erbeien.

Lüchtiges, fleißiges
Mädchen,
welches schon in besserem Hause
gedient hat, wird auf 1. April gesucht.
Frau Gustav Müller,
Pforzheim, Calwerstraße. 129.

Suche zum sofortigen Eintritt
ein zuverlässiges
Mädchen
für Landwirtschaft oder einen
Biehfütterer,
welcher auch melken kann.
Robert Schanz beim Bahnhof,
Calmbach D. Neuenbürg.

Offene Lehrstelle.
Im September findet ein begabter
junger Mann mit guten Schulzeug-
nissen Aufnahme.
Bewerber, welche die Berechtigung
zum Einjährigen erlangen, werden
vorgezogen.
Emil Georgii.

Bäckerlehrling.
Ein ordentlicher Junge, welcher
die Brot- und Feinbäckerei erlernen
will, findet alsbald, ohne Lehrgeld,
Lehrstelle, hingegen allwöchentliches
Taschengeld zugesichert. Nähere Aus-
kunft erteilt Schultheiß Schneider,
Bad Teinach.

Untereichenbach.
**Schmiedlehrling
gesucht.**
Ein kräftiger Junge findet gute
Lehrstelle bei
Fr. Meisenbacher, Schmiedmstr.
Vom Eigentümer suche Landbesitz
v. 60—80 Morgen od. Mühlen-
anwesen. Angebote unter „Verkauf
49“ postlagernd Durlach

Schöne moderne
Herrenzimmereinrichtung
billig zu verkaufen. Wo, sagt die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Frisch eingetroffen:

Pariser Kopfsalat
Kopf 15 ⚡

Neue
Maltakartoffeln
3 Pfund 30 ⚡
10 Pfund 95 ⚡

Holl. Rotkraut
Kopf 20 ⚡

Ital. Blumenkohl
Kopf 15, 18 ⚡
empfehlen

Pfannkuch & Co.
Tel. 45. Calw.

Räumungs-Verkauf. Um mein Lager etwas zu räumen, gewähre ich den ganzen Monat auf sämtliche Artikel **10% Rabatt.**
Schuhhaus Germania, Obere Marktstrasse 32.